

Ein Aus **Blick**

St. Matthias

St. Paulus

Pfarrbrief für
Achim und Oyten

Ostern 2026



Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| Vorwort von Propst Matthias Ziemens | 2 |
| Ostern – Hoffnung die trägt | 3 |
| Neues vom Diakon Hendrik Becker | 5 |
| Weltgebetstag am 6. März 2026 – ein Rückblick | 9 |
| Der Heilige Matthias | 11 |
| Unser erster Eindruck in Deutschland – die herzliche Aufnahme in der Kirche | 14 |
| Liturgie-Initiative für Achim, Oyten und Verden | 15 |
| Frühlingsfreuden | 16 |
| Kirchenstille | 17 |
| Beten für Opfer und Täter | 18 |
| Unerwartete Begegnung | 19 |
| Erstkommunion | 20 |
| Frühlingsfreuden | 22 |
| Singt dem Herrn ein neues Lied | 23 |
| Warum bedeutet mir die Hl. Messe so viel? | 24 |
| Kindergarten St. Matthias | 25 |
| Pauline, das Kirchenmäuschen | 26 |
| Ich glaub. Ich wähl | 27 |
| Liturgie der Kar- und Ostertage | 29 |
| Regelmäßige Gottesdienste und Kontakt | 30 |

Titelbild: Bernhard Riedl, Pfarrbriefservice.de

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Leserinnen und Leser,



Bild: Doris Hopf
pfarrbirefservice.de

es ist Frühling, die Tage sind wieder länger geworden. Am frühen Morgen zwitschern die Vögel, Krokusse und Veilchen blühen. Nach dem kalten Winter mit Eis und Schnee kehrt das Leben zurück und die Menschen drängt es hinaus in die Natur. Die Sehnsucht nach Leben und Neubeginn ist geweckt. Kein Wunder, dass wir in diesen Wochen Ostern feiern. Wir feiern den Sieg des Lebens über den Tod, es kommt zusammen, was zusammengehört: Gott und Mensch.

Obwohl: Karfreitag war davon nichts zu sehen, keine Spur der Hoffnung. Die Freunde, die Jesus so lange folgten, waren auf einmal wie vom Erdboden verschwunden. Die dunkelste Stunde im Leben des Jesus von Nazareth, sein grausamer Tod am Kreuz, das konnten die

Männer in seinem Umfeld nicht ertragen und versteckten sich. Doch am Ende haben Sie erfassen können, was die ersten Zeuginnen am leeren Grab erlebt haben. Der Auferstandene hat alles Trennende aus dem Weg geräumt. Der Tod hat nicht das letzte Wort. Wir feiern das Fest des Lebens. Alles wird wieder blühen, weil Gott an unserer Seite steht, auch über den Tod hinaus.

Ostern ereignet sich überall, wo wir nicht im leeren Grab unserer altvertrauten Auffassungen stehenbleiben, sondern uns heraufrufen lassen und auf den Weg machen. Wenn wir offen sind für andere Sichtweisen und für die Spuren der liebenden Gegenwart Gottes mitten unter uns. Ostern ermutigt mich, mit Hoffnung und offenen Augen weiter durchs Leben zu gehen.

Im Namen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von St. Matthias wünsche ich Ihnen und Ihren Familien frohe und gesegnete Ostern.

Mit herzlichen Grüßen

Matthias Ziemens, Propst

Ostern – Hoffnung, die trägt

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Leserinnen und Leser unseres Pfarrbriefes,

Ostern ist kein Fest wie jedes andere. Ostern ist der Herzschlag unseres Glaubens. Der Apostel Paulus bringt es unmissverständlich auf den Punkt: „*Ist aber Christus nicht auferweckt worden, dann ist unsere Verkündigung leer und euer Glaube sinnlos.*“ (1 Kor 15,14). Ohne Ostern wäre der christliche Glaube eine Erinnerung an einen außergewöhnlichen Menschen. Mit Ostern aber wird er zur lebendigen Hoffnung – mitten im Leben, mitten im Leid, mitten in unserer Welt.

Der Weg nach Ostern beginnt im Dunkel. Er führt durch Karfreitag, durch Schmerz, Verlust und Tod. Die Bibel verschweigt dieses Dunkel nicht. Jesus selbst schreit am Kreuz: „*Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*“ (Mk 15,34). Auch wir kennen solche Erfahrungen: Abschiede, Krankheiten, Sorgen um die Zukunft, Konflikte, die uns den Schlaf rauben. Manchmal fühlt sich unser Leben an wie ein verschlossener Grabstein – schwer, kalt, unbeweglich.

Doch Gott bleibt nicht fern. „*Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab*“ (Joh 3,16). Ostern ist Gottes Antwort auf das Dunkel: kein billiger Trost, keine Vertröstung, sondern ein radikaler Neuanfang. Gott handelt mitten in der Nacht, mitten im Scheitern, mitten im Tod.

Am Ostermorgen hören die Frauen die entscheidende Botschaft: „*Ihr sucht Jesus von Nazaret, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden; er ist nicht hier.*“ (Mk 16,6). Das leere Grab ist kein Zaubertrick. Es ist ein Zeichen. Der Stein ist weggerollt – nicht, damit Jesus hinausgehen kann, sondern damit wir hineinschauen. Damit wir sehen: Der Tod hat nicht das letzte Wort.

Die Schrift bekräftigt diese Hoffnung: „*Verschlungen ist der Tod vom Sieg. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?*“ (1 Kor 15,54–55). Angst, Schuld und Verzweiflung verlieren ihre Macht.

Die ersten Zeuginnen und Zeugen der Auferstehung reagieren nicht mit Jubel, sondern mit Staunen, Zweifel und sogar Furcht. Von den Frauen heißt es: „*Sie fürchteten sich sehr*“ (Mk 16,8). Auch Thomas braucht Zeit, um zu glauben (vgl. Joh 20,24–29). Ostern zwingt niemanden. Glauben heißt nicht, alles sofort zu verstehen, sondern sich berühren zu lassen von einer Hoffnung, die größer ist als unsere Fragen.

Wer an Ostern glaubt, sieht die Welt anders. Nicht naiv, nicht weltfremd – aber hoffnungsvoll. *„Ist jemand in Christus, dann ist er eine neue Schöpfung: Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“* (2 Kor 5,17).

Auferstehung bedeutet:

- Jeder Mensch ist mehr als seine Fehler (*„Auch ich verurteile dich nicht“ – Joh 8,11),
- jede Geschichte ist mehr als ihr Scheitern,
- jeder Tod ist nicht das Ende (*„Ich bin die Auferstehung und das Leben“ – Joh 11,25).

Ostern ist nicht nur ein Ereignis der Vergangenheit, sondern eine Kraft für heute. Der auferstandene Christus geht mit uns: *„Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“* (Mt 28,20). Auferstehung geschieht überall dort, wo Menschen wieder aufatmen können, wo Liebe stärker ist als Hass, wo Hoffnung wächst, obwohl alles dagegenspricht.

Der Erste Petrusbrief ermutigt uns: *„Gott hat uns neu geboren zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.“* (1 Petr 1,3). Diese Hoffnung will gelebt werden – in unseren Familien, in unserer Gemeinde, in unserer Gesellschaft.

Zu Ostern sagt der Engel zu den Frauen: *„Fürchtet euch nicht!“* (Mt 28,5). Diese Zusage gilt auch uns. Nicht, weil alles leicht wäre, sondern weil wir nicht allein sind. Der Auferstandene teilt unsere Wege, unsere Zweifel, unsere Fragen. Und er öffnet Zukunft.

Möge dieses Osterfest uns neu berühren. Möge es uns Kraft schenken für unseren Alltag. Möge es unsere Gemeinde stärken im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe.

„Der Herr ist wirklich auferstanden.“ (Lk 24,34)

Frohe und gesegnete Ostern!

Pastor Sebastian Chencheril

Neues von Diakon Hendrik Becker

Firmand*innen: Der Kurs geht weiter!

Der Firmkurs mündet in die Firmung am Sonntag, 27. September 2026 mit Weihbischof Dr. Nikolaus Schwerdtfeger.

„Päpstlich“ sein heißt ja „Pontifex“ sein – mit diesem päpstlichen Gedanken sind wir in vielfacher Weise unterwegs. Das Motto des Firmkurses lautet entsprechend „Brücken bauen“, in Zeiten, „wo andere tiefe Gräben sehn“, wollen wir Gott um Mut bitten zum Brücken bauen; so heißt es in dem bekannten Lied „Herr, gib mir Mut zum Brückenbauen“. So waren wir schon in der Bremer Synagoge zu Gast. Ebenso werden wir eine Jugendbegegnung mit den Jugendlichen der Ravza-Moschee haben. Damit wird ein Kontakt fortgeführt, der bereits im vergangenen Jahr begonnen hatte, als wir mit dem DIES der Hauptamtlichen unseres Dekanats dort eingeladen waren. In der Begegnung mit „dem anderen“ entdeckt man auch das eigene immer besser. Und da gibt es noch viel zu entdecken. ;D

Die Firmis haben mit Online-Unterstützung einen Text verfasst:

„Fastenzeit und Ostern – Hoffnung wächst

Die Wochen der Fastenzeit laden uns ein, bewusst innezuhalten. Sie sind eine Zeit des Nachdenkens, des Verzichts und der Vorbereitung. Wir fragen uns: Was ist mir wirklich wichtig? Wo möchte ich neu anfangen? Wo brauche ich Gottes Nähe?

Ostern schenkt die Antwort: Hoffnung. Die Auferstehung Jesu zeigt, dass Licht stärker ist als Dunkelheit und dass nach schwierigen Zeiten neues Leben wachsen kann. Gott lässt uns nicht allein – er begleitet uns auf unserem Weg.

Stimmen aus dem Firmkurs

Zurzeit bereiten sich 39 Jugendliche auf ihre Firmung vor. In unseren Treffen beschäftigen wir uns mit der Bibel, mit Gottes Geschichte und mit der Frage, was Glaube heute für unser Leben bedeutet. Dabei wachsen wir nicht nur im Wissen, sondern auch als Gemeinschaft zusammen.

Die Journalisten-Gruppe des Firmkurses hat einige Firmlinge gefragt, warum sie sich firmen lassen möchten.

Für viele bedeutet die Firmung, den Heiligen Geist zu empfangen und bewusst zur Kirche dazuzugehören. Einige wünschen sich, Gott näher zu sein und ihren Glauben besser zu verstehen. Andere haben den Firmkurs

begonnen, um mehr über ihren Glauben zu lernen und neue Menschen kennenzulernen.

Und wie geht es nach der Firmung weiter? Manche möchten weiterhin in die Kirche gehen und ihren Glauben aktiv leben. Andere sagen ehrlich, dass sie noch schauen möchten, welchen Weg sie einschlagen.

Doch eines verbindet sie: Die Firmung ist kein Abschluss, sondern ein neuer Schritt auf dem eigenen Weg mit Gott.“

Der Text stammt vom Social-Media-Team des Firmkurses, Marta, Felicia, Alicia und Lucenzo. Dafür danke euch!!! Diese vier möchten auch weiterhin unsere Gemeinde in den sozialen Medien präsent halten. Wir schauen, wie das gehen kann!

Ein oder gar zwei externe Jugendliche haben wir, die sich neu für (katholische) Kirche interessieren. Durch den Kursus und ihre Freund*innen werden sie langsam an alles herangeführt.

Wenn Sie an der Arbeit der Firmis interessiert sind, melden Sie sich gern bei mir! Wir suchen immer auch geeignete Erwachsene, die mitgehen.

Interreligiöse und internationale Kompetenz stärken

Das gilt nicht nur für die Jugend, sondern auch für die „Großen“. Besuche bei Synagoge, Moschee und Begegnungen mit geflüchteten Menschen werden von uns ermöglicht und gesucht. Hier besteht wechselseitiges Interesse: Der Glaube kann verbunden, oder eben, s.o., Brücken bauen.

Es geht wieder nach Nütschau zum Paddeln

Wir haben das Konzept wieder umgeschrieben: Statt eines Familienwochenendes wollen wir wieder eine reine Kinder- und Jugendfreizeit veranstalten. Neue Teammitglieder sind willkommen. Herzliche Einladung, dabei zu sein! 21. – 23. August 2026. Ort: www.kloster-nuetschau.de

Kirchstandort Oyten

Die Kirche in Oyten heißt St. Paulus und befindet sich in dem diakonischen Projektkirchort Familiengarten St. Paulus. Vor über zwanzig Jahren ins Leben gerufen, war das Konzept seiner Zeit voraus: Caritas, Kindergarten und Kirchengemeinde arbeiten eng zusammen, entdecken, dass sie alle für das „Evangelium laufen“. Der Kirchort will besucht werden, natürlich auch von

Kirchengemeindemitgliedern, die nicht in Oyten wohnen. Empfehlenswert sind die Abendliturgien. Führungen sind immer spontan möglich.

Kinderkirche in Oyten

Einmal im Monat – außer in den Ferien – feiern wir die Kinderkirche in Oyten, St. Paulus/Familiengarten, Jahnstraße 4. Termine entnehmt bitte den Aushängen! Wir beginnen mit einem Kreativgottesdienst und anschließend gibt es Essen. Hin und wieder machen wir Exkursionen.

Pfadis

Immer donnerstags, St. Paulus Familiengarten, in Oyten, 16 – 17:30 Uhr = Pfadfinder*innen der www.dpsg.de; (Georgspfadfinder*innen). Zurzeit sind es Kinder im Alter von 10/11 Jahre, gemischtgeschlechtliche Gruppe.

Gitarrenworkshop für Jugendliche

Ab Jugendliche von 13 Jahren, donnerstags in Oyten, 17:45 – 18:15 (im Anschluss an die Pfadis).

Gitarre lernen für Mütter/Frauen

Ungefähr einmal monatlich nach Absprache.

Klavier- und Gitarrenunterricht in St. Paulus / Familiengarten

Nadine Pohl (Klavier, Gesang, montag- und dienstagnachmittags) und Alfred Theisebach (Gitarre, dienstag- und mittwochnachmittags) sind unsere Lehrer*innen. Kontakt kann über mich hergestellt werden.

Monatlicher Demenzgesprächskreis

An jedem letzten Dienstag im Monat, 15:30 Uhr – 17 Uhr für Angehörige von demenziell erkrankten Menschen.

Ökumenische Gottesdienste

... finden dreimal im Jahr statt, abwechselnd in St. Petri und St. Paulus in Oyten, für Senior*innen. Zusammen mit Pastor Anton Lambertus. Im Anschluss gibt es etwas zu essen und zu trinken.

Pilgern

Wen das Thema pilgern interessiert, kann sich gern an Pastor Lambertus in Oyten wenden. Anton.Lambertus@evlka.de

Altenheimseelsorge

In Seniorenheimen im ganzen Pfarrgebiet finden Gottesdienste statt. Die werden von Ehrenamtlichen geleitet. Bei Interesse, wenden Sie sich an unseren Diakon oder an Pastor Chencheril.

Yoga, Pilates & Co.

Dazu gibt es in Oyten, St. Paulus/Familiengarten insgesamt fünf Gruppen unterschiedlicher Träger.

Sebastian Kneipp – ein katholischer Priester entwickelte ein Gesundheitsprogramm für arme Leute

Es besteht über unsern Kirchstandort Oyten der Kontakt zum Kneipp-Verein Oyten. Kontakt über Diakon Hendrik Becker – oder direkt.

Wie jedes Jahr: Sommerfest international

... mit Grillen, Musik und interreligiöser Andacht. Herzliche Einladung, am Samstag, 20. Juni. Beginn 18:30 Uhr in der Kirche St. Paulus im Familiengarten. Instrumente kann man mitbringen. Ansonsten: Mitbringbüffet.

Pastoral vernetzen – Vernetzung Pastoral

Schön ist es immer, wenn sich Menschen aus dem Pastoralrat zusammen mit jenen austauschen, die aktiv in der Gemeinde etwas tun oder Interesse an dem haben, was sich in der Gemeinde „so tut“.

Zweimal im Jahr soll dieses Treffen stattfinden. Insbesondere schauen wir diesmal auf die Entwicklungen im Dekanat und was die für Auswirkungen auf unsere Gemeindearbeit haben. Die Personaldecke ist bereits dünn; dies wird ab dem Sommer nun wirklich spürbar, wenn Walsrode vakant wird. Was das für uns bedeutet, werden erste Vorüberlegungen angestellt; wichtig ist, noch stärker zu schauen, wer sind wir als Gemeinde.

Sicher werden wir auch über das Thema einer reflektierten, *gemeinsamen* Pastoral in der Gemeinde nachdenken und ob und wie die Vernetzung weiterhin stattfinden kann und Sinn macht.

IHR DIAKON HENDIRK BECKER

Familiengarten St. Paulus, Oyten, 04207 802479.



Weltgebetstag am 6. März 2026 aus Nigeria - ein Rückblick -



Foto: Liddy Brickwedde

Am Freitag, den 6. März 2026, feierten Christinnen und Christen in über 150 Ländern der Erde den Weltgebetstags-Gottesdienst, um für Frauen in Nigeria zu beten. So trafen sich auch in unserer St. Matthias Kirche ca. 80 Menschen zu dem ökumenischen Gottesdienst. „Kommt! Bringt eure Last.“, mit diesem hoffnungsverheißenden Motto, angelehnt an Matthäus 11,28-30, wurde der Gottesdienst von dem 8-köpfigen Weltgebetstags-Team von Frauen aus St. Matthias und der evangelischen Gemeinde St. Laurentius eröffnet. Schon beim Betreten der Kirche wurde man auf die Reise nach Nigeria gedanklich mitgenommen: Eine Landesflagge und -karte sowie nigerianische Stoffe dekorierten das Altarbild. Gleichzeitig las man an einer Stellwand auch Worte aus dem Evangelium wie Last, Joch, belasten, aber auch die hoffnungsbringende Seite wie gütig, erquicken und Ruhe finden.

In Nigeria werden Lasten von Männern, Kindern vor allem aber von Frauen auf dem Kopf transportiert. Doch es gibt auch unsichtbare Lasten wie Armut und Gewalt, was häufig zu

Perspektivlosigkeit der Menschen führt. Hoffnung schenkt vielen Menschen in dieser existenzbedrohenden Situation ihr Glaube. Diese Hoffnung teilten uns vier christliche Frauen aus Nigeria mit – in Gebeten, Liedern und berührenden Lebensgeschichten. Diese Geschichten standen im Gottesdienst im Mittelpunkt. Wir hörten von Witwen, die Unterdrückung

überwinden, von Müttern, die den Mut finden, ihre Töchter zur Schule zu schicken und von täglichen Herausforderungen, die den Glauben der Menschen auf die Probe stellt. Sie verzweifeln aber nicht daran, sondern zeigen uns vielmehr, dass Gott auch in schwierigen Situationen mit ihnen und uns geht. Im o.g. Matthäusevangelium lädt Jesus alle Menschen ein, mit ihren Sorgen und Lasten zu ihm zu kommen. Er will sie neu beleben und sie stärken. Er will ihre Last erleichtern und ihnen ihre Sorgen nehmen, indem er sie mitträgt. Bei Jesus können die Menschen Ruhe finden in ihren Seelen und auftanken. „Kommt, bringt eure Last“, eine Hoffnung gegen die Hoffnungslosigkeit und eine liebevolle Einladung von Jesus an alle, die beladen sind und Lasten zu tragen haben. „Kommt wie ihr seid!“

Zum Schluss des Gottesdienstes bedankte sich das WGT-Orga-Team sehr herzlich bei Alegria und Dieter Meyer für die sehr schöne musikalische



Reverend Agnes Auerbach stellt verschiedene nigerianische Kleider vor.

Begleitung. Mit seiner lebendigen Art hat Alegria zu einem stimmungsvollen Gottesdienst beigetragen! Herzlichen Dank! Ebenso galt ein großer Dank an Dorothea Ulbricht, die seit 20 Jahren dem WGT-Orga-Team angehörte und nun aus persönlichen Gründen ausscheidet. Vielen Dank, Dorothea für all' deine Ideen, Mitgestaltung der Gottesdienste und deine vielzähligen Koch-Beiträge für die vergangenen WGT-Gottesdienste!

Wir feierten einen lebendigen und hoffnungsvollen Gottesdienst, bevor nahezu alle Besucher der Einladung ins Gemeindehaus folgten, bei einer landestypischen Suppe und Snacks miteinander ins Gespräch zu kommen. Frau Agnes Auerbach aus Nigeria war als Gast bei uns und zeigte in diesem Rahmen verschiedene landestypische Kleider und beantwortete viele Fragen. Es war sehr interessant und zuweilen

auch amüsan. Wir bedanken uns sehr herzlich für die schöne Bereicherung an diesem Abend!

Ein letzter Dank gilt zwei Damen aus dem Frauenkreis: Rita und Gracia halfen uns in der Küche, sodass alle direkt nach dem Gottesdienst verköstigt werden

konnten. Ein herzliches Dankeschön für diese tatkräftige und tolle Unterstützung!

618 € kamen bei der diesjährigen Kollekte, als Beitrag zum betenden Handeln, zusammen, womit ausgewählte Projekte für Frauen weltweit unterstützt werden. Einen herzlichen Dank allen Beteiligten und Spendern!

Den nächsten Weltgebetstag feiern wir am 5. März 2027 in St. Laurentius. Anlässlich des 100. Jubiläums wird er unter dem Motto stehen „Vereint im Gebet für Gerechtigkeit und Frieden“. Sie sind bereits jetzt herzlich eingeladen! Wer Lust hat, diesen nächsten Gottesdienst mit vorzubereiten, ist herzlich willkommen und kann uns gerne ansprechen.



Fotos: Liddy Brickwedde

Liddy Brickwedde (für das Weltgebetstags-Team)

Der Heilige Matthias

Der Heilige Matthias ist der Namenspatron unserer Kirche in Achim. Wer war dieser Mann? Was sah er als seine Berufung an?

Wir erinnern uns: Judas Iskariot hatte Jesus gegen Geld an die Hohepriester verraten. Nachdem er die Tragweite seines Tuns erkannt hatte, hat er sich selbst gerichtet (Apostelgeschichte 1, 26). Damit war ein Platz bei den 12 Aposteln vakant. Zur Wahl standen Matthias und Josef Barsabbas. Nach vielem hin und her wurde durch das Los entschieden und die Wahl fiel auf Matthias. Damit wurde er offiziell in den Kreis der Zwölf aufgenommen.



Clemens von Alexandria erwähnt Matthias in seinen Reflexionen über das Apostelamt (im VI. Buch der Stromateis, Kap. XIII):

„Nicht dass sie als Apostel aufgrund hervorragender Eigenschaften ihrer Natur auserwählt wurden, denn auch Judas war zusammen mit ihnen auserwählt. Aber sie waren dazu fähig, Apostel zu werden, weil sie durch Ihn auserwählt wurden, der sogar die letzten Fragen vorhersieht. Matthias, dementsprechend, der nicht zusammen mit ihnen auserwählt war, zeigte sich würdig, ein Apostel zu werden, ist Ersatz für Judas.“

Wikipedia Common License

Obwohl Matthias nicht von Anfang an dabei war, ist Matthias eine bedeutende Figur des frühen Christentums geworden. Seine Geschichte zeigt, wie wichtig Glaube, Vertrauen und Verantwortung in der christlichen Tradition sind.

Über das spätere Leben des Heiligen Matthias gibt es nur wenige gesicherte Informationen.

Nach unsicheren Berichten bei Eusebius von Cäsarea stammte Matthias aus einer wohlhabenden Familie in Betlehem. Er soll Jesus in jungen Jahren

kennengelernt und zu den 70 Jüngern gehört haben, die Jesus zur Verkündigung des Reiches Gottes aussandte (Lukasevangelium 10, 1).

Matthias wirkte nach verschiedenen Legenden in Judäa für den Glauben. Er soll wegen seiner Heilungen, Bekehrungen und gelehrten Predigten beim Hohen Rat verklagt und zum Tode verurteilt, gesteinigt und nach römischem Brauch mit dem Beil enthauptet worden sein. Anderen Überlieferungen zufolge soll er in Griechenland oder im Kaukasus oder – wie Matthäus – in einem Äthiopien genannten Land am Schwarzen Meer den Glauben verkündet haben und im Jahr 63 zuerst gesteinigt, sodann mit dem Beil erschlagen worden sein. Einer weiteren Überlieferung zufolge soll ihn nach vorübergehender Blindung und wunderbarer Wiedererlangung des Augenlichts der Apostel Andreas aus den Händen von Menschenfressern gerettet haben, so dass er eines friedlichen Todes starb.

In der christlichen Tradition wird der Heilige Matthias besonders als Beispiel für Treue und Berufung gesehen. Obwohl er zunächst nicht zu den bekanntesten Jüngern Jesu gehörte, wurde er durch seine Hingabe und seinen Glauben ausgewählt, wichtige Aufgaben zu erfüllen.

Besonders verehrt wird der Heilige Matthias in der Stadt Trier. Dort, in der Abtei St. Matthias befindet sich ein Grab, das traditionell als seine Ruhestätte gilt.

Es wird berichtet, dass Matthias' Gebeine zunächst in Rom in der Basilika Santa Maria Maggiore bestattet wurden und dann in Teilen - mit Unterstützung von Kaiserin Helena - durch Bischof Agritius nach Trier gebracht wurden. Um 1050 wurden die Gebeine in Trier erstmals gefunden und in der St.-Eucharius-Kirche im Altar beigesetzt. Die – angebliche – Wiederauffindung der zeitweise für verschollen gehaltenen Reliquien erfolgte bei Abrissarbeiten des Vorgängerbaus der heutigen Abteikirche St. Matthias im Jahr 1127. Danach entstand ein Matthias-Kult. Während eines mehrmonatigen Aufenthaltes in Trier weihte Papst Eugen III. 1148 die neue Kirche und erkannte auch den Matthias-Kult an.

Die Berufung von Matthias zum Apostel zeigt, dass auch Menschen, die zunächst im Hintergrund stehen, eine große Bedeutung für den Glauben und die Geschichte des Christentums haben können.

Sein Gedenktag wird in der katholischen Kirche am 14. Mai gefeiert; außerdem am 24. Februar im mozarabischen Ritus

Unser erster Eindruck in Deutschland – die herzliche Aufnahme in der Kirche

Als wir aus Kerala in Indien nach Deutschland gekommen sind, begann für uns ein ganz neuer Lebensabschnitt. Alles war neu für uns - die Sprache, die Kultur und der Alltag in einem fremden Land. Natürlich hatten wir am Anfang auch ein wenig Unsicherheit.

Doch sehr schnell haben wir etwas ganz Besonderes erlebt: Die große Freundlichkeit und Offenheit der Menschen hier. Besonders in der Kirche in Achim wurden wir von Anfang an sehr herzlich aufgenommen.

Wir sind acht junge Menschen aus Kerala. Fünf von uns machen derzeit eine Ausbildung in der Pflege, drei von uns arbeiten bereits hier in Deutschland.

Die deutschen Gemeindemitglieder haben uns mit großer Offenheit begrüßt. Viele Menschen kamen zu uns, haben freundlich mit uns gesprochen und uns das Gefühl gegeben, wirklich willkommen zu sein. Diese Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft und Offenheit der Menschen hier haben uns sehr beeindruckt.

Wenn wir Fragen oder Schwierigkeiten hatten, waren immer Menschen da, die bereit waren, uns zu helfen. Diese Unterstützung hat uns sehr viel Mut gegeben und uns das Gefühl vermittelt, nicht allein zu sein. Wir haben erlebt, dass viele Deutsche ein sehr großes Herz haben und gerne anderen Menschen helfen.

Besonders schön war es für uns auch, den Pastor Sebastian kennenzulernen, der ebenfalls aus unserer Heimatregion stammt. Dadurch haben wir uns sofort verbunden gefühlt. Durch die Kirche konnten wir viele wunderbare Menschen kennenlernen und neue Freundschaften schließen.

Einige Gemeindemitglieder haben uns sogar zu sich nach Hause eingeladen. Sie haben uns ihre Telefonnummer gegeben und gesagt, dass wir sie jederzeit kontaktieren können, wenn wir Hilfe brauchen. Diese große Freundlichkeit und Gastfreundschaft haben uns sehr berührt.

Für uns ist die Kirche hier nicht nur ein Ort des Gebets, sondern auch ein Ort der Gemeinschaft, der Unterstützung und der Hoffnung geworden. Wir sind sehr dankbar für die liebevolle Aufnahme und die große Hilfsbereitschaft der Menschen hier.

Vielen Dank an alle, die uns so herzlich willkommen heißen haben. Wir bitten weiterhin um Ihre Gebete für unsere Arbeit und unsere Ausbildung.

Aleena, Ayona, Jewel, Karthika, Jose, Albin, Don und Joy

Beate Waibel-Flanz aus dem Pastoralrat hat mich gebeten, für den Osterpfarrbrief einen Artikel über unsere Liturgie-Initiative zu verfassen.

Liturgie-Initiative für Achim, Oyten und Verden

Im Frühjahr 2025 fand in Oyten ein sog. Vernetzungstreffen aller in unserer Gemeinde engagierten Gruppen statt. Daraus entstand der Wunsch, dass engagierte Laien mehr Verantwortung bei der zeitgemäßen Gestaltung von Gottesdiensten übernehmen. Ein jeder/eine jede, der/die getauft und gefirmt ist, hat schließlich in der Kirche und auch im Gottesdienst „Sitz und Stimme“.

In naher Zukunft wird es unumgänglich sein, dass sich noch mehr Laien, unterstützt durch einen Priester, stärker in die Gottesdienstvorbereitung und -gestaltung einbringen. Für ein erstes „Zukunftsprojekt“ fanden sich Barbara Walther aus St. Josef und Beate Waibel-Flanz, Monika und Hans-Peter Mnich aus St. Matthias, um die Heilige Messe zum ersten Advent, dem Anfang des neuen Kirchenjahres, gemeindeübergreifend miteinander vorzubereiten.

Wir begannen mit einer Betrachtung der vorgesehenen Lesungstexte und entdeckten sehr schnell, welchen Reichtum die verschiedenen Bibelübersetzungen bieten. Aus den biblischen Texten ergab sich bald unsere Leitfrage: „Sind wir noch zu retten?“, die wir dann in den selbst formulierten Gebetstexten, der Predigt, den Fürbitten und im Hochgebet immer wieder aufgriffen. Die Predigt wurde übrigens von Barbara Walther vorbereitet und auch gehalten. Ich fand ihren Predigttext sehr authentisch, berührend und ermutigend. Auch die Lieder und die Orgelmusik wurden mit Bedacht ausgewählt, so dass die Texte in einer „heutigen“ Sprache und die Musik einander gut ergänzten.

Das fertige Konzept hatten wir selbstverständlich unserem Propst Matthias Ziemens vorgelegt, der keine Änderungswünsche hatte und uns mit seinem Vertrauen sehr bestärkt hat.

Gemeinsam mit ihm feierten wir dann zum ersten Advent die Vorabendmesse in Oyten und die Sonntagsmesse in Verden. Das Echo auf diese Gottesdienste war sehr positiv.

Es ist nicht unsere Absicht, dass nur diese Gruppe jetzt regelmäßig Gottesdienste gestaltet. Wir möchten damit ganz bewusst auch andere bereits existierende oder auch noch nicht existierende Gruppen an unseren

Kirchorten zur Nachahmung einladen: Wir können und dürfen (!) uns das zutrauen, es kann gelingen, es stärkt die Gemeinschaft.

Traut euch doch auch!

Monika Mnich

Frühlingsfreuden

Blauer Himmel, frisches Grün,
im Garten die Kamelien blühen.
Buschwindröschen am Wegesrand
leuchten in ihrem Festgewand.

In dieser schönen Jahreszeit
begegnen uns voll Heiterkeit
Freunde auf Rädern und zu Fuß.
Es bleibt nicht nur bei einem Gruß.

Wir kehren in ein Gasthaus ein,
erzählen uns beim Gläschen Wein
was wir erlebt an Wintertagen
und was wir künftig wollen wagen.

Christine Arens

Kirchenstille

Der kirchliche sonntägliche Segen wird erteilt, die hl. Messe geht dem Ende entgegen, das Schlusslied zum Ausklang erklingt. Der Priester und Gefolge haben die Kirche kaum verlassen, spürt und sieht man bei ersten Kirchenbesuchern, dass sie offenbar auf glühenden Kohlen stehen. Soeben stimmt der Organist zum Abschluss noch ein sakrales Werk an, daß er mit Bedacht ausgewählt und eingeübt hat, schon beginnt erstes Geraune in der Kirche, das schnell zur deutlich vernehmbaren freundlichen Unterhaltung anschwillt. Derweil spielt der Organist; er versucht, sich auf sein Werk zu konzentrieren, und muss nun erfahren, dass etliche Besucher das Lauschen auf die Musik bereits eingestellt haben. Der Organist ist enttäuscht ob der Lustlosigkeit einiger Messbesucher. Er weiß, dass andere noch in den Kirchenbänken verweilen und mit Interesse und Freude dem Orgelspiel zuhören. Daher nimmt er seine Konzentration zusammen, um für diese Kirchenbesucher einen sonntäglichen Ausklang zu bereiten. Andere Kirchenbesucher begeben sich zum Marienbildnis, entzünden eine Kerze und verharren noch im stillen Gebet, denken an Kranke daheim, an Verstorbene in der Familie, tragen ihre Anliegen im inneren Gebet der Muttergottes vor und bitten um Fürsprache beim Herrn. So verwundert es nicht, dass der eine oder andere sich irritiert zeigt über unverdrossen laut geführte Gespräche in der Kirche. Der Organist ist enttäuscht, wenn nicht sogar frustriert, dass sein kirchen-musikalischer Einsatz zum Ausklang des Messbesuchs nicht gewürdigt, sondern – offengesagt – gestört wird. Weitere Messbesucher vorne am Marienbildnis können nicht die notwendige Andacht für ihre Anliegen aufbringen, weil sie abgelenkt werden. Nun frage ich mich, ob das Gespräch in der Kirche begonnen werden muss. So gut, so wichtig und wünschenswert das Gespräch miteinander ist, so rücksichtsvoll wäre es, dieses nach des Sichbekreuzigens mit Weihwasser und dem Verlassen der Kirche nach draußen zu verlegen. Diese Haltung würde den so oft beschworenen und für sich selbst herbeigeforderten Respekt gegen-über dem Kirchenmusiker und die Rücksichtnahme auf Gläubige im stillen Gebet, für die die hl. Messe zwar beendet, aber der Kirchenbesuch noch nicht abgeschlossen ist, ehrenvoll zum Ausdruck bringen.

Paul Biermanns (Mitglied des Pastoralrates)

Ottersberg, den 1.2.2026

Beten für Opfer und Täter

Schon seit einiger Zeit fällt mir auf, dass wir bei den Fürbitten in den Gottesdiensten immer nur für die Opfer von Gewalttaten beten.

Das ist gut und wichtig, dass wir für die Menschen beten, die durch Gewalt großes Leid erleben müssen. Sie brauchen unsere Unterstützung - auch durch unser Gebet.

Ich stellte mir die Frage: „Was ist mit den Tätern?“ Sollen wir auch für die Menschen, die Gewalt ausüben, beten?

Ich habe viel darüber nachgedacht und beantworte die Frage für mich mit einem klaren „JA“! Geholfen hat mir dabei die Frage: „Was würde Jesus tun?“ Würde er die Täter vom österlichen Heilsgeschehen ausschließen?

In der Bibel lesen wir von der Feindesliebe und vom Umgang Jesu mit den Menschen. Sollten wir also auch für die Menschen beten, die für die vielen Kriege in der Welt verantwortlich sind? Was könnte unser Gebet für sie, für ihre Seelen beinhalten?

Vielleicht, dass sie erkennen, wie sehr sie auf Abwegen sind, wie viel Leid durch sie entsteht, dass sie die Kraft finden, Verantwortung zu übernehmen für ihre Gräueltaten und dass sie es schaffen, Entscheidungen zu treffen, die zum Frieden führen.

In den letzten Monaten habe ich des Öfteren mit verschiedenen Menschen darüber gesprochen. Die Meinungen waren unterschiedlich und das ist auch verständlich. Viele von uns möchten die Unterstützung im Gebet den Menschen geben, die leiden. Müssen die Täter nicht geächtet werden?

Wenn wir aber an die Kraft des Gebetes glauben, dürfen wir hoffen, dass es mehr Frieden gibt in unserer Welt!

Und wenn wir nicht nur auf das Weltgeschehen schauen, sondern auch auf uns selbst und auf unser Umfeld, so stellt sich die Frage nach unserer Täterschaft. Wo gelingt es uns nicht immer den Frieden zu bewahren, bei uns selbst und bei den Menschen, mit denen wir leben?

Ich bin überzeugt davon, dass es ein wunderbares und lohnendes Projekt auch für die Fastenzeit sein könnte, für den Frieden zu beten,

für die Opfer von Unfrieden und für ihre Täter.

Maria Wellen

Unerwartete Begegnung

Auf dem Rückweg von Burghausen machten meine Frau und ich am Samstag, den 20.12.2025 Station in Volkach und besuchten nach Belegung unseres Hotelzimmers ein weihnachtlich dekoriertes und illuminiertes Restaurant. Auf dem kurzen Rückweg zum Hotel läuteten um 18:15 Uhr die Kirchenglocken der Kirche, die dem Hotel gegenüber liegt. Luden sie nun die Gläubigen zu dieser ungewöhnlichen Zeit zur Messe oder nur zur Andacht ein? Zur Klärung betrat ich die noch sehr spärlich besuchte Kirche. Da die Gläubigen fast alle mit Blick zum Altar saßen und mir deshalb ihren Rücken zuwandten, sprach ich eine ältere Dame an, die mich von ihrem Emporesitz interessiert betrachtete und wohl merkte, dass ich als Fremder ein Anliegen habe. Es ergab sich daraus ein leises, jedoch sehr intensives und vertrauensvolles Gespräch. Ja, heute ist um 18:30 Messe, weil die sonntägliche Messe morgen ausfällt. Mein Entschluss stand somit fest: Schnell die wartende Ehefrau im nahen Hotel informieren und dann zurück zum gerade beginnenden Gottesdienst. Hauptthema der Predigt war „Gottvertrauen“ und die menschliche Unfähigkeit, Gotteswille in unserem Leben zu erkennen. Nur zu oft haben wir Christen als Antwort nur das „Ja, aber..., ja, aber...“. Mir schien es so, als ob der alte, weißhaarige, sicher schon „im Ruhestand“ befindliche Pastor nur für mich gepredigt hat.

Aus Gewohnheit wartete ich nach dem Gottesdienst ab, bis die lebhaft Orgelmusik verstummt war, dann verließ ich fast als Letzter die barocke und weihnachtlich geschmückte Kirche. Keine fünfzig Meter vom Kirchengang entfernt stand im Halbdunkeln der Seitengasse eine ältere Dame, die mich unerwartet ansprach und sich als meine „Informantin“ in der Kirche entpuppte. Sie hatte auf mich gewartet, um unser erstes Gespräch nun fortzusetzen. Sie wusste von mir allerdings schon, dass ich „nur Durchreisender“ bin und erst vor drei Jahren zur Kirche zurückgefunden hatte. Nun berichtete sie mir von ihrem schweren Lebensweg, der gekennzeichnet ist durch viele schwere, lebensgefährliche, aber überstandene Krankheiten, Verlust des Ehemannes, Vollinvalidität ihres Bruders, bedingt durch einen schweren Unfall und finanzielle Einschränkungen bei karger Rente. Dennoch hat sie nie ihren Glauben an den gerechten und gütigen Gott verloren. Sie müsse nur das Kreuz tragen, so erklärte sie mir, das Gott für sie vorgesehen hat. Mit einer kleinen Parabel verdeutlichte sie ihren Glauben, dass man es sich nicht aussuchen könne, denn Gott hat für uns Menschen individuelle Kreuze gemacht, die wir nun zu tragen hätten.

Da steht nun eine mir unbekannt Frau im Halbdunkeln, spricht mich an und berichtet mir, einem durchreisenden „Preußen“, von ihren Schicksalsschlägen

und ihrem unerschütterlichen Glauben an Gott. Welch ein Vorbild für mich! Und welche Glaubenshilfe hat mir diese liebe Frau in dieser kurzen Zeit gegeben! Erst die Predigt, dann diese Frau mit ihrem Vertrauen in Gott und die Bereitschaft, ihr Kreuz zu tragen. Ich war zutiefst betroffen, ja aufgewühlt und dankbar, dass die Kirchenglocken just zu dem Zeitpunkt gebimmelt hatten, als ich eigentlich zurück zum Hotelzimmer und zur geliebten ARD-Sportschau gehen wollte.

Da frage ich mich schon (vielleicht auch der geneigte Leser): Alles im Leben nur Zufall? Schicksal? Oder doch etwas Anderes...?

Erstkommunion 2026

Zum Thema Versöhnung besprachen die Erstkommunionkinder in der Fastenzeit die Geschichte von Zachäus. Sie zeigt, dass Jesus jeden Menschen annimmt, auch wenn er Fehler gemacht hat. Der unbeliebte, kleine Zöllner wird durch Jesu Freundschaft verwandelt, gibt betrogenes Geld zurück und teilt seinen Besitz.



Foto: Friedbert Simon / Künstler: Henry Likonde, pfarrbriefservice.de

Veränderung durch Liebe ist hier geschehen.

Nach der Geschichte haben die Erstkommunionkinder ihr eigenes Leben betrachtet und sich gefragt:

„Kenne ich das auch, wenn ich absichtlich zu einem Freund oder einer Freundin etwas Verletzendes gesagt habe, oder meine Geschwister oder Eltern sehr geärgert habe? Und dann tut es mir doch leid?!“

Jeder hat schon mal die Erfahrung gemacht: Wenn man unachtsam oder mit Absicht etwas fallen lässt, geht es kaputt, zerbricht, zurück bleiben nur Scherben.

Wenn man anderen absichtlich oder versehentlich weh tut, dann zerbricht auch etwas.

Die Kinder suchten sich eine Scherbe aus und überlegten dabei, wo sie anderen schon mal absichtlich oder unbeabsichtigt weh getan haben. Sie beschrifteten die Scherbe mit einem Fehler, legten sie auf den Sand vor die Marienstatue in unserer Kirche und baten Gott mit einem kurzen Gebet um Vergebung, denn die Kinder wissen: „Gott kann ich alles sagen, was mich beschäftigt, was mir leidtut, denn Gott liebt mich und vergibt mir.“



Die Kinder äußerten im Gespräch auch: „Ich kann zwar nicht mehr ändern, was ich getan oder gesagt habe, aber ich kann versuchen, es wieder gut zu machen, mich entschuldigen und in Zukunft anders handeln.“

So entstand aus den vielen Scherben ein bewegendes Bild der Versöhnung.

In diesem Jahr werden am Samstag, 25. April 2026, neunzehn Kinder zum ersten Mal die Heilige Kommunion empfangen. Der Gottesdienst wird von den Erstkommunionkindern mit Texten und Liedern aktiv mitgestaltet, den musikalischen Rahmen übernimmt der Chor

Sylvio Krüger, pfarrbriefservice.de

Alegria, der mit seinen Liedern zur festlichen Atmosphäre beitragen wird.

Das Sakrament der Eucharistie empfangen:

Evelina Bach, Carlos Bräuer, Malia Brettschneider, Rian Cruz, Lasse Friedrich, Marlon Görgens, Johannes Grünewald, Laura Hasemann, Johanna Haupt, Luna Mira Hilgemeier, Joris Kaune, Metkel Kelete, Mesuna Kelete, Luisa Meyer, Charlotte Peter, Jan Polok, Oscar Stoeckel, Antonia Wedekamp und Finja Wornik.

Wir wünschen allen Kindern und ihren Familien einen gesegneten Erstkommuniongottesdienst und eine schöne Feier mit ihren Verwandten und Freunden. Möge dieser Tag für alle zu einem Fest des Glaubens werden.

Gemeindereferentin Verena Bräuner

„Singt dem Herrn ein neues Lied“...

Ist es Ihnen/Euch auch schon aufgefallen, dass seit dem Beginn des Jahres in den Vorabendmessen und Sonntagsmessen ein Lied aus dem Gotteslob immer wieder gesungen wird? Das ist keinesfalls schlechte Planung, sondern es geschieht mit Bedacht!

Auch wenn unser Gesangbuch schon seit mehr als zehn Jahren in Gebrauch ist, sind doch viele textlich und musikalisch gute Lieder und Kehrverse daraus bis heute wenig oder gar nicht bekannt. Die Liedauswahl in den Gottesdiensten stützt sich überwiegend auf die altbekannten Lieder und Gesänge.

Zwar gibt es immer einige Gottesdienstbesucher/innen, die auch bei weniger bekannten Liedern mitsingen – das reicht aber für die singende Gemeinden nicht aus, um mit diesen Liedern auf Dauer vertraut zu werden.

Was also tun?

Das gelegentlich praktizierte Einüben von neuen Liedern vor dem Gottesdienst hat sich nicht bewährt, denn die meisten Gottesdienstbesucher kommen erst in den letzten Minuten vor Beginn - und die Motivation, dann noch ein neues Lied mit einzuüben, ist begrenzt.

Eine Gruppe von sangesfreudigen Gemeindemitgliedern, die gezielt als Multiplikator/-innen beim Einüben neuer Lieder unterstützen könnten, gibt es leider nicht mehr.

Bleibt also noch das Prinzip „Lernen durch Wiederholung“, für das ich Sie/Euch alle heute um Unterstützung bitten möchte.

Das Ziel ist, dass im Verlauf des (Kirchen-)Jahres über einen bestimmten Zeitraum jeweils **EIN** zuvor festgelegtes **NEUES LIED für ALLE GOTTESDIENSTE** „eingeplant“ wird (sofern nicht wichtige liturgische/inhaltliche Gründe dagegensprechen). Wir wollen es der Einfachheit halber das „**LIED DES MONATS**“ nennen.

Alle Organisten und Organistinnen haben die Aufgabe, die Gemeinden bei Kennen-Lernen dieses Liedes zu unterstützen, indem sie z. B. die *ganze* Strophe vorspielen und dann besonders deutlich (zunächst gern auch einstimmig oder mit Hervorhebung der Melodie) begleiten.

So soll ein kontinuierlicher Lernprozess entstehen, mit dem wir das Liedgut in unseren Gemeinden stetig erweitern. Bitte tragen Sie nach Kräften dazu bei, dass dieses Vorgaben gelingt.

Für 2026 ist bereits ein Plan erstellt. Ich lade Sie/Euch alle herzlich ein, diese Liste mit fortzuführen und durch eigene Vorschläge an hans-peter.mnich@outlook.com zu ergänzen.

P.S.: alle OrganistInnen freuen sich, wenn das Orgelnachspiel – das gehört nach unserem Verständnis noch zum Gottesdienst! – zum Zuhören, Nachklingen, Ausklingen genutzt wird;

und sie bitten mit allen, die zuhören möchten, darum, lebhaftere, laute und dann auch störende Sonntagsgespräche nicht schon in, sondern erst vor der Kirche zu beginnen.

Hans-Peter Mnich

Warum bedeutet mir die Hl. Messe so viel ?

Die Hl. Eucharistie ist die Lebensader meines Glaubens .

Die Hl. Messe ist für mich nicht irgendeine fromme Übung, sondern die Vergegenwärtigung des Kreuzesopfers Jesu.

Und wenn Jesus sich nicht zu schade war, den blutigen Kreuzweg für uns zu gehen, dann sollte man doch bei der unblutigen Vergegenwärtigung seines Opfers dabei sein.

Gott steht Anbetung zu – und der höchste Akt der Anbetung ist die Hl. Messe, das Messopfer.

Wenigstens am „Tag des Herrn“ daran teilzunehmen, ist nicht irgendeine fromme Verrichtung, sondern eigentlich die dankbare Pflicht eines jeden, der sich Katholik nennt.

Es gilt zuerst, Gott die Ehre zu geben.

Glaube braucht auch Zugehörigkeit und Rituale.

Kirchliche Gemeinschaft ist etwas Schönes - sie trägt, stützt und verbindet.

Gemeinsames Beten, auch zu Hause, und der gemeinsame Kommunionempfang kann sehr beglückend sein.

Glaube braucht den Sonntag und die Hl. Messe gemeinsam mit der Gemeinde.

Rüdiger Dürr

Kindergarten St. Matthias

„Unterm blauen Himmelszelt leben Kinder einer Welt!“

Unser Kindergarten St. Matthias besteht seit nun 40 Jahren!! Das heißt eine tolle Kindergartenarbeit - mit viel Engagement der Erzieherinnen, aufregende Erlebnisse für Kinder, spannende Erziehungspartnerschaft mit den Familien, aber auch Alltag, sowie kleine und große Ereignisse, die das gemeinsame Leben bestimmt haben.

Nehmen wir das aktuelle Jahresthema **„Unterm blauen Himmelszelt leben Kinder einer Welt!“** als ermutigende Ansage für unsere gesellschaftlich unverzichtbare pädagogische Zukunfts-Arbeit für alle uns anvertrauten Kinder!

Wir freuen uns, dass der Kindergarten wie jedes Jahr ein Ort der Lebendigkeit, der Begegnung & Bewegung sein wird. Die Neugier, Wissbegierde und Lust am Spielen sind Kindern angeboren. Spielen ist dem Menschen in die Wiege gelegt und gehört zu jenen Tätigkeiten, die er lebenslang ausübt. Entwicklungspsychologisch wird das Spiel als treibende Kraft frühkindlicher Selbstfindung in der Sozialisation des Menschen angesehen: das Kind entdeckt, erforscht und erkennt die Welt, indem es spielt.

In jeder Entwicklungsphase hat das Spiel eine besondere Bedeutung für das Kind. So ist es wichtig, dass wir mit den unterschiedlichsten attraktiven Erlebnissen Mädchen und Jungen „stark“ werden lassen - und den Kindern den *„Rucksack des Lebens“* weiter füllen werden: Selbstbewusstsein, Neugierde, Freude, Selbstwirksamkeit, Freundschaft, Vertrauen, Eigentätigkeit ... und einige Vorräte mehr, die jeder Mensch braucht, um mit kleinen und großen Schritten durch das Leben gehen zu können

Damit dem Fachkräfte-Team dieses gut gelingen wird, haben wir uns im Herbst 2025 erneut auf den Weg gemacht und werden im Rahmen der Qualitätsentwicklung in den nächsten Monaten Schulungen und Weiterbildungen besuchen.

Ein erfolgreicher und ideengebender Prozess wird nun seine Fortsetzung in den einzelnen Gruppenteams finden, um eine nachhaltige Umsetzung der Themen Wertschätzung und Achtsamkeit immer im Fokus zu behalten.

Unser gemeinsames Ziel ist es im Herbst 2026 erneut die Zertifizierungs-Urkunde zu erhalten! *Wir wünschen allen: **Sei gut behütet . . . mit Gottes Segen auf deinem Weg . . . unterm blauen Himmelszelt!***

Regina Gürlich, St. Matthias

Pauline, das Kirchenmäuschen

Pauline traf mal wieder ihren Vetter Mattes. Sie begrüßten sich herzlich. „Na, Mattes, wie geht es Dir?“ wollte Pauline wissen.

„Eigentlich ganz gut.“

„Was heißt das denn, eigentlich?“

„Nun, ich bin gerade auf Oekumenetrip.“

„Oh, das klingt interessant, erzähl mal.“

„Ja, ich wollte mal wissen, wie die anderen Religionen so ihren Glauben leben. Da bin ich halt zu den Gottesdiensten in deren Gebetsräume geschlichen und habe zugehört.“

„Spannend, und was hast Du herausgefunden?“

„Nun eigentlich nichts Neues. Alle beten zu demselben Gott, nur der Weg ist etwas anders. Aber diese Oekumene wird ja schon ganz gut gelebt. Ich kaue dabei aber auf einer Frage rum, für die ich keine Antwort weiß.“

„Lass hören, Mattes, vielleicht kann ich Dir helfen.“

„Nun, es gibt doch noch viel mehr monotheistische Religionen, nicht nur Katholiken, Orthodoxe und Protestanten. Da sind noch die Juden, Muslime, Zoroastrier, Jesiden, Bahai und viele mehr. Alle glauben, dass es nur einen Gott gibt. Also glauben wir doch logischerweise alle an denselben Gott. Nur unsere Wege zu ihm und unsere jeweiligen Vorstellungen über Gott sind unterschiedlich. Müssen wir dann nicht konsequenterweise unser Verständnis von Oekumene überdenken und erweitern?“

„Man, das ist aber harter Tobak, Mattes. So habe ich das noch nie gesehen. Aber Du hast Recht. Wir sehen meist nur das Trennende aber nicht die vielen Gemeinsamkeiten, die zweifellos vorhanden sind. Na, mal sehen, was uns die Zukunft bringt.“

Alle Religionen sind gleich und gut,
wenn nur die Leute, die sie ausüben, ehrliche Leute sind;
und wenn Türken und Heiden kämen und wollten das Land bevölkern,
so wollen wir ihnen Moscheen und Kirchen bauen.

**Friedrich der Große, König von Preußen
(Am 15. Juni 1740)**

Ich glaub. Ich wähl.

So heißt die Internetseite des Bistums, die anlässlich der im November anstehenden Gremienwahlen aktiviert wurde. Auf dieser Seite gibt es u.a. Informationen zu den verschiedenen Gremien. Auch ein umfangreiches Glossar, von dem ich folgend einige Begriffe nenne:

Gemeinde

ist eine Sozial- (und Glaubens-)gestalt christlichen Lebens. Sie konstituiert sich dort, wo mindestens zwei (oder drei) Gläubige im Namen Jesu zusammenkommen und der Glaube gelebt wird. Als kleine Kirche vor Ort kann sie sich an verschiedenen Orten, in Einrichtungen, Gemeinschaften, Orden, Verbänden etc. zeigen.

Kirchengemeinde

Von der Pfarrei ist die Kirchengemeinde zu unterscheiden. Das Allgemeine Preußische Landrecht betrachtet die Kirchengemeinde wegen ihrer Funktion in der Vermögensverwaltung als juristische Person. Dies setzte sich im Staatskirchenrecht durch, sodass der Staat die Gesamtheit der Angehörigen einer Pfarrei als Kirchengemeinde betrachtet.

Pfarrei

Umgangssprachlich auch Pfarrgemeinde genannt, ist eine Gemeinschaft von Gläubigen in einem in der Regel räumlich bestimmten Gebiet, die sich in verschiedenen Gemeinden artikuliert. Sie hat eine Pfarrkirche und wird von einem Pfarrer geleitet und durch Wort und Sakrament geeint. Der Pfarrer steht im Dienst an der Einheit untereinander und mit der ganzen Kirche. Die Aufgabe einer Pfarrei ist es, die Verkündigung des Evangeliums in Wort und Tat zu gewährleisten. In Deutschland ist eine Pfarrei/Kirchengemeinde eine Körperschaft öffentlichen Rechts.

Pfarrgemeinde

Alltagssprachlicher Mischbegriff aus Pfarrei und Gemeinde.

Kirchenvorstand

Der Kirchenvorstand (KV) ist der Vermögensverwaltungsrat der Pfarrei/Kirchengemeinde. Seine Mitglieder sind gewählt. Unter Vorsitz des Pfarrers oder des vom Bischof bestimmten „anderen Vorsitzenden“ obliegt dem KV die Finanz- und Vermögensverwaltung der Pfarrei. Wurden dem KV auf Antrag und durch bischöfliches Dekret die Aufgaben des Pfarrgemeinderates übertragen, trägt er die Bezeichnung Pastoralrat. Das ist in unserer Kirchengemeinde seit 2006 der Fall. Der damalige Kirchenvorstand hatte sich dazu entschlossen, einen Antrag beim Bischöflichen Generalvikariat auf Gründung eines Pastoralrats zu stellen, weil nicht genug Kandidaten für einen Pfarrgemeinderat zur Verfügung standen.

Seit dem Weihnachtspfarrbrief ist nun einige Zeit vergangen und Sie haben hoffentlich Zeit gefunden, sich mit folgender Frage zu beschäftigen: Wie oder ob Sie etwas für unsere Pfarrei bewirken möchten? Einige Aussagen zu dem wie, gab es Ihrerseits auf der Pfarrversammlung am 30.11.2025.

Gerade im Umbruch unserer Kirche bieten die bestehenden Gremien eine herausragende Chance, die Kirche vor Ort zukünftig mitzugestalten und Weichen zu stellen. Sie können Ihre Begabungen einbringen und erhalten die Chance neue Erfahrungen zu sammeln. Damit bauen Sie Ihre Kompetenzen aus und tragen somit zu einem gelingenden Miteinander bei.

Da es bis zur Wahl am Samstag/Sonntag, den 07./08. November 2026 wahrscheinlich keinen weiteren Pfarrbrief geben wird, merken Sie sich bitte den Termin der Wahl im Kalender vor und achten auf Aushänge, Infos auf unserer Homepage (www.st-matthias-achim.de) und Vermeldungen sowie Pressenotizen. Die Wahllokale dürfen in diesem Jahr sogar schon am Donnerstag (05.11.) und Freitag (06.11.) geöffnet werden. Bei früheren Wahlen war das immer nur am Samstag und Sonntag der Fall. Wann die Wahllokale in Achim und Oyten geöffnet sein werden, erfahren Sie über die oben genannten Kanäle.

Die zu wählenden Kandidaten freuen sich über eine hohe Wahlbeteiligung. Apropos wählen: Das darf man schon ab 16 Jahren. Jedoch gewählt werden darf man erst ab 18 Jahren.

Nun zum Abschluss noch ein paar Worte vom Diözesanratsvorsitzenden Dr. Heimann: Wenn sich viele einbringen, fördert das die Vielfalt in unserer Pfarrei, an unserem Kirchort, in unseren Gruppen. Dann gelingt eine Kirche des Aufbruchs, eine Kirche der Freude Vieler – weniger eine Kirche der Last des Einzelnen. Wenn wir also das nächste Mal auf der Zunge haben „man sollte...“, überlegen wir doch, ob wir nicht auch sagen könnten „wer möchte mit mir...“.

Ich freue mich schon jetzt, liebe Leserin und lieber Leser, Sie in einem der Wahllokale zu treffen.

Angelika Hilken



Aus dem Pfarramt *****

Aus dem Pfarramt

Liturgie der Kar- u. Ostertage in St. Matthias, Achim und St. Paulus, Oyten

Palmsonntag, 29. März

11.00 Uhr St. Matthias

Messfeier mit Palmweihe
und Kinderkirche
Beichtgelegenheit

ab 17.00 Uhr St. Matthias

Kardienstag, 31. März

19.00 Uhr St. Paulus

Messfeier

Gründonnerstag, 02. April

19.00 Uhr St. Matthias

Feier vom letzten Abendmahl
mit Fußwaschung
(anschl. Gelegenheit zur Anbetung)

Karfreitag, 03. April

07.00 Uhr

Ökum. Kreuzweg durch die Stadt

15.00 Uhr St. Paulus

Feier vom Leiden und Sterben
Jesu Christi
(anschl. Beichtgelegenheit)

Karsamstag, 04. April

21.00 Uhr St. Matthias

Feier der Osternacht

Ostersonntag, 05. April

11.00 Uhr St. Matthias

Familienmesse mit ALEGRIA

Ostermontag, 06. April

11.00 Uhr St. Paulus

Messfeier

St. Matthias
Meislahnstr. 12
28832 Achim

St. Paulus
Jahnstr. 4
28876 Oyten

Unsere Gottesdienste

| | | | |
|------------|-------|--|-------|
| Samstag | 18:30 | Messfeier | Oyten |
| Sonntag | 11:00 | Messfeier 1 x monatlich als Familienmesse | Achim |
| Sonntag | 10:00 | Kinderkirche (3. Sonntag im Monat) | Oyten |
| Dienstag | 19:00 | Messfeier | Oyten |
| Donnerstag | 19:00 | Vesper | Oyten |
| Freitag | 08:30 | Messfeier | Achim |

Besondere Gottesdienste und Veränderungen entnehmen Sie bitte dem in unseren Kirchen ausliegenden „Wochenplan“

Beichtgelegenheit / Krankensalbung

sind nach Absprache mit Propst Matthias Ziemens (04231/2415) und Pastor Sebastian Chencheril (04202/964824) jederzeit möglich.

Katholische Kirchengemeinde St. Matthias, Achim

Meislahnstr. 10, 28832 Achim

Fon: 04202/96480 - Fax: 04202/964827

Homepage: www.st-matthias-achim.de - E-Mail: pfarramt@st-matthias-achim.de

Konto-Nummer (z.B. für Spenden)

IBAN DE60 2915 2670 0011 0379 26 – BIC BRLADE 21 VER

Öffnungszeiten des Pfarrbüros:

Di 16:00 – 17:30 / Do 10:00 – 12:00 Uhr

Propst Matthias Ziemens

E-Mail: matthias.ziemens@bistum-hildesheim.net

Fon: 04231/2415

Pastor Sebastian Chencheril

E-Mail: sebastian.chencheril@st-matthias-achim.de

Fon: 04202/964824

Fax: 04202/964827

Diakon Hendrik Becker

E-Mail: diakon@familiengarten-oyten.de

Fon: 04207/802479

Fax: 04207/802405

Pastoralrat: Stellvertretende Vorsitzende Angelika Hilken

Kindergarten St. Matthias

Meislahnstr. 12a, 28832 Achim - Regina Gürlich (Leiterin)

E-Mail: kindergarten@st-matthias-achim.de - Fon: 04202/964830

Familiengarten Oyten

Jahnstr. 4 / 4a, 28876 Oyten - Homepage: www.familiengarten-oyten.de

Kindertagesstätte St. Paulus

Jahnstr. 4a, 28876 Oyten - Katrin Schäfke (Leiterin)

E-Mail: kindergarten@familiengarten-oyten.de

Fon: 04207/697624 - Fax: 04207/697767

Caritas im Familiengarten

Jahnstr. 4a, 28876 Oyten - Fon: 04207/695434

Katholische Beratungsstellen

Caritas Verden und Heidekreis (Allgemeine Sozialberatung, Schwangeren-, Schuldner-, Migrations- u. Integrationsberatung, Flüchtlingssozialarbeit, Kleiderkammer Caritex, uvm.)

Andreaswall 11, 27283 Verden - E-Mail: mail@caritas-verden.de

Fon: 04231/90113-0 - Fax: 04231/90113-13

Kath. Ehe-, Familien- und Lebensberatung

Andreaswall 11, 27283 Verden - E-Mail: verden@efl-bistum-hildesheim.de

Fon: 04231/84222